

🔴🟡Text Neun🟡🔴

AKKUMENSCH – human und anthropologisch

Erinnerung früherer Bekanntschaft mit dem ideologischen Gedankenwerk des “Marxismus-Leninismus“, in der Präge der damaligen DDR, sagt mir noch durchaus Umstände schaffendes zur Frage gründlichen Fragens künftiger Gründerarbeit. Damals hatten die Fachleute genannter Ideologie dezidierte Standpunkte zu dem erarbeitet, was ihnen “philosophische Anthropologie“ und “sozialistischer Humanismus“ bedeuteten. So schön einfach, wie ich in vorangehenden Artikeln meiner Lieferung ***1 “Leut“ und “Mensch“ auseinander ‘flöhte’ käme ich bei diesen Ideologen nicht davon. Zwar hätte ich vielleicht Anknüpf in Fragen eines Humanismus, wenn auch nicht mit der bombastischen Beanspruchung der Zueignung als der ideellen Krönung des Begriffs durch MARX UND LENIN[ULJANOW], doch lese leutmensch erst einige Sätze von daher, Stanzen geschichtlich schwerwiegend zu prüfender Behauptungen:

>>---

Es ist die befreiende und humanistische Tat von MARX und ENGELS, das humanistische Ideengut der Geschichte mit der Arbeiterklasse verbunden und an den großen Zielen ihres Befreiungskampfes konkretisiert und weiterentwickelt zu haben. Der *kategorische Imperativ* dieser Klasse gründet sich nicht mehr bloß auf die Idee vom Menschen, sondern auf die weltgeschichtliche Mission des Proletariats, die darin besteht, «*alle Verhältnisse umzuwerfen, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist*» (MARX/ ENGELS 1, 385), und solche gesellschaftlichen Verhältnisse zu errichten, die es den von Ausbeutung befreiten Menschen ermöglichen, im Prozess ihrer Arbeit und ihrer gesellschaftlichen Tätigkeit für die Entwicklung der sozialistischen Staats- und Gesellschaftsordnung all ihre menschlichen Wesenskräfte frei zu entfalten und hierbei ihre menschliche Würde und Persönlichkeit zu entwickeln. Der *sozialistische Humanismus* unterscheidet sich qualitativ von allen vorangegangenen Formen des Humanismus. Er beruht auf einer neuen sozialen Grundlage und entspringt der historischen Rolle der Arbeiterklasse als Schöpfer der sozialistischen Gesellschaft. Auch aller bisheriger Humanismus entsprang bestimmten Klasseninteressen. Aber während er bisher meist als abstrakter Humanismus auftrat, weil er seine Klassengrundlage nicht erkannte oder

verhüllte, tritt der sozialistische Humanismus offen parteilich auf. Mit dem Bekenntnis zur Arbeiterklasse wird der sozialistische Humanismus in seinem Geltungsbereich nicht eingeschränkt. Entsprechend der geschichtlichen Aufgabe der Arbeiterklasse, die die Übereinstimmung ihrer grundlegenden Interessen mit denen der ganzen Menschheit einschließt, umfasst der sozialistische Humanismus damit auch deren Interessen. Der sozialistische Humanismus beruht auf dem Marxismus-Leninismus. Er orientiert sich auf die wirklichen Bedürfnisse der Menschen, betrachtet den Menschen als das höchste Wesen für den Menschen und weiß, dass die allseitige Entwicklung des Menschen die völlige Umgestaltung aller sozialen Verhältnisse voraussetzt. Durch den Marxismus-Leninismus wurde der Humanismus um die Erkenntnis der schöpferischen Rolle der menschlichen Arbeit bereichert und erstmalig in wissenschaftlicher Form entwickelt. Der sozialistische Humanismus ist der konsequenteste Humanismus. Die Klassengesellschaft ist geschichtlich überholt und menschenfeindlich. Der Imperialismus kann der Menschheit keine menschlichen Perspektiven bieten. Er ist außerstande, die entscheidenden Probleme im humanistischen Sinne zu lösen. Darum kann sich heute der Humanismus nur im Kampf gegen die imperialistischen Kräfte bewähren. Durch den sozialistischen Humanismus sind die Menschen imstande, die grundlegenden Aufgaben der heutigen Gesellschaft zu lösen: die Beseitigung jeglicher Ausbeutung, die endgültige Liquidierung des Kolonialsystems in all seinen Formen und die Sicherung des Friedens für alle Zeiten. Der sozialistische Humanismus ist der Humanismus der Gegenwart.

Der sozialistische Humanismus ist im Kampf gegen die kapitalistische Gesellschaft geboren und von seiner Entstehung an durch revolutionäre Aktivität und streitbares Wesen gekennzeichnet. Er führt damit eine Linie fort, die bei den volksverbundenen Humanisten der Vergangenheit ihren Anfang nahm. Doch während die Humanismus-Auffassungen der Vergangenheit nicht konsequent revolutionär waren, macht der sozialistische Humanismus ernst mit all seinen Forderungen. Er verlangt unversöhnlichen Kampf gegen alles, was Leiden verursacht, und fordert aktives Auftreten für den Fortschritt, für das wahrhaft Menschliche. Der sozialistische Humanismus wird zum Charakteristikum der Beziehungen zwischen den Menschen und zwischen den Völkern.

Der *Marxismus-Leninismus* steht zunächst ganz in der humanistischen Tradition, so wenn MARX und ENGELS (2, 138) in *der Heiligen Familie* feststellen: «Wenn der Mensch von Natur gesellschaftlich ist, so entwickelt er seine wahre Natur erst in der Gesellschaft, und man muss die Macht seiner Natur nicht an der Macht des einzelnen Individuums, sondern an der Macht der Gesellschaft messen.»

Freilich, MARX und ENGELS durchbrechen auch wiederum diese Tradition, insofern sie die in allen humanistischen Bestrebungen der Vergangenheit latent angelegte Spannung von Humanismus und Politik aufheben. Die übergroße Mehrzahl der Humanisten der Vergangenheit war der Meinung, daß zwischen humanistischem

Streben und politischer Wirksamkeit ein Gegensatz bestünde. Die Gegenüberstellung von Humanismus und Politik als Gegensätze ist vor allem ein Erbe der deutschen Geistesgeschichte. Ein Blick in die menschliche Geschichte scheint dieser Auffassung das Wort zu reden. Der Höhenflug des antiken humanistischen Denkens und künstlerischen Schaffens hatte die Existenz der Sklaverei zur sozialen Voraussetzung, wie sich andererseits der bürgerliche Humanismus nur auf der Grundlage der kapitalistischen Ausbeutung des Proletariats zu entwickeln vermochte. Allein hier handelt es sich um ökonomisch und sozial unreife Epochen der Menschheitsgeschichte, weil ihre gesellschaftlichen Strukturen auf Klassengegensätzen und auf der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen beruhten. Der Humanismus konnte innerhalb der Klassengesellschaft nur in begrenztem Maße mit der Politik einhergehen. [...]

---<< [*15)]

Ich bin mir ziemlich sicher, dass meine Zuwendung zu MENSCH als Idealwesen nach liebender Nähe, freiheitlicher Distanz und verbindender Stärke im Gesamtpaket eines so verstandenen sozialistischen Humanismus ungnädig ins Reich einer abstrakt – der konkreten Sozialklassenlage entzogenen – Anthropologie verwiesen würde. Marxisten-Leninisten haben sich stets einer philosophischen Anthropologie gegenüber abwehrend verhalten – (vermutlich ein tödlicher Fehler dieser Bewegung überhaupt, doch hier nicht Thema!) –, haben die stets der frühbürgerlichen bis bürgerlichen Gesellschaft zugewiesen, als ideologisches Konstrukt derer historischen Beschränkung. Wenn aber Mensch dem Menschen höchste Verpflichtung sei und werde, nämlich alles zu tun, «*alle Verhältnisse umzuwerfen*, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist» [siehe oben im Zitat], so wäre für mich daran anzuknüpfen und zu fragen, auf welcher Grundlage, auf welcher Lebenspraxis denn dieses Ziel zu erwirklichen sei und ob es überhaupt erwirklicht werden könne.

Die ganze ideologische Konstruktion eines sozialistischen Humanismus jener DDR-Ideologen ist nun sehr wohl eine verkappte Anthropologie. Mensch erscheint hier als ein Sozialklassenwesen, das sich einzig seine Soseinsweise im Dasein gesellig selbstverdientlich, also gesellschaftlich praktisch, erarbeitet und nur und pur aus dieser gesellschaftlichen Praxis heraus sich wesensbestimmen kann. Aber so bedeutsam und unverzichtbar diese Praxisform auch sei – und bedeutsam essenziell ist sie –, so wenig ist sie allein das Ganze aller Lebenspraxis überhaupt. In uns wirkt und gestaltet das GANZE, dessen 'Enden' wir in Raum und Zeit nicht schauen und auch nicht in Begriff und Urteil verfügen, so wie wir in gesellschaftlicher Praxis begreifend und urteilend tun und lassen. Zwar arbeiten wir individuell und gesellig verbunden an unserer Existenz – jedoch in einer Weise, dass wir – individuell wie gesellig sozial – schon Existenz sind und haben. Wir sind als Erscheinweisen schon im Kontext dieses physischen Kosmos geprägt, haben zudem noch etwas, was über dessen Phänomen als

materiale Gegebenheit hinausweist – unsere Seele, unseren Geist. Zwar ist derlei 'Psychisches' wiederum im Kontext unserer gesellschaftlichen Praxis durchformt, ja überhaupt erst so möglich als Agens unserer Eigenbewegung im Sinn von Kulturindividuen, also Persönlichkeiten mit Anlagen, sich selbst als Mikrokosmen im großen Kosmos verstehend (reflektierend) zu behaupten, wodurch Gesellschaftlichkeit nun wiederum – im sozialen Erziehungsprozess etwa – notwendiges Agens unseres Werdens ist. Aber im Werden, im So-Gewordensein von Persönlichkeit und Gesellschaftlichkeit vor Ort und nach Zeit, sind die Persönlichkeiten wiederum Agentien ihrer Gesellschaftlichkeit, aber nicht nur dieser. In allem was Leutemensch tut und lässt interagiert Leutemensch in der Ganzheit seiner veranlagten wie gewordenen, wie persönlich, wie kollektiv bearbeiteten, wie vom Gesamtzustand des Kosmos und so weiter und so weiter bis ins Unbekannt gewirkten EXISTENZ. Leutemensch ist das Ensemble seines ganz sämtlichen Daseins – eben nicht nur das Ensemble seiner gesellschaftlichen Verhältnisse. Der marxistisch-leninistische Ansatz – pro im Sozialklassengeist gefasster Humanismus, kontra philosophisch bürgerlicher Anthropologie – war eine einzige, in sich zwar theoretisch schlüssige, aber tragisch frühreife Überhebung. Die einst aus dieser Ecke arg gescholtenen (nun manchmal auch skurrilen) philosophischen Existenzialisten, haben diese Überhebung, weil daseinswirklich näher dran, munter bis eigen-unmunter überlebt und das mit gehörigem Recht tieferer Wahrhaftigkeit.

Gründungsbewusste in unserem Hier-und-heute können aber aus der Pleite jener Ideologen mehr lernen, nämlich auch tief und wahrhaftig zu fragen, von daher auch eine Ethik grundlegen, nun nicht "das Kind mit dem Bade" auszuschütten, sondern Prozesse in Zeitnot drängender geselliger Schöpfungen als Gesamtarbeit individuierender Persönlichkeiten im Kontext derer und aller Existenz zu gestalten. Dann aber bekommen Fragen nach Sinn wie Unsinn von Tun und Lassen einen Metasinn des selbstverstehenden Lernens und Gestaltens aller mit allen und allem. Dann wird eben nicht eine 'Ratzbatzsauberputze' nach den Richtlinien einer einzig gültigen Lehre veran[-un]staltet, sondern die 'stall'herkünftigen wie 'eigenbrödlerisch' herstammenden Ansätze, werden durch die sie vertretenden Persönlichkeiten kernwahr gemacht, all so, dass an der Wirklichkeit erlebter Existenzenerfahrungen gelernt wird, was dann auch gesellschaftlich nötig wie notwendig gemeinsam getan wie gelassen werden kann und soll – eine Riesensammelaktion über Agens gelebter Mitmenschlichkeit, Nächtlichkeit – AKKUMENSCH in Aktion-Reaktion, was sonst!

Das ist natürlich hoch hermeneutisch – verstehensorientiert. Hier können und soll-ten alle von allen und allem lernen und vor allem, sich gegenseitig herzecht gestatten, auch ohne Häme lernen zu dürfen. Wir haben uns alle leibwarm und vernunftklar etwas mitzuteilen, was uns leben hilft, erträglich mit uns selber auszukommen (Mitwelt), wie auch mit Natur (Umwelt) und dem Ganzen – als Geheimnis im Rätselzustand zwischen erkannt und unerkannt –, Arten und Weisen wirklichkeitsgefirmer Erlebnisse und Erkenntnisse zu gewinnen.

Von daher erwächst Gründerinnen und Gründern dieses Geistes ein Verhalten des um Erträglichkeit (im Wenigsten) ringenden Strebens, eine Art von Sozialität im Kontext mit dem GANZEN –, also Pansozialität. AKKUMENSCH ist pansozial, sonst eben nicht "AKKU" dieses Sinns, nun aber doch dieses Sinns; weil "AKKU" dieses Geistes!

Und freilich, dass auch wir immer noch mit uns und dem GANZEN "frühreif" ringen, kann nicht einfach abgewiesen werden. Die marxsche Kritik unfertigen Humanismus qua sozialklassenspalterischem Gemengsel nach arm und reich an Glücksgütern "von dieser Welt" weist nach wie vor auf Ärgernis und Antrieb unserer Gesellschaft hin. Aber es gibt eben auch Güter der Glückseligkeit – Liebe, Freiheit, Stärke, Heilsein im Geheimnis des Ganzen –, die auf andere Weise, doch nicht minder bedeutsam, Leutemenschen, uns also, "frühreif" auseinander bringen. Und weil nämlich Minderheiten beanspruchen, privilegiert 'Gnadenschätze' von Seele, Geist, Kultus und Kultur verwalten und spenden zu können, weil so selbst die Eingänge ins personale eigentlich Eigene zu einem 'Gestattungs-Gnadenakt' von Wenigen gegenüber Vielen entarten – für viele unter uns –, so offenbart sich darin sehr wohl ein Pendant zur materiell etablierten Sozialklassenstruktur, ein Zusammenhang unser auf allen Daseinserfahrungsfeldern tatsächlichen kollektiven Unreife.

Gründerinnen und Gründer neuen kulturkreativen Typs kommen bestimmt bewusster als vergleichbar vor Jahrzehnten in der Mitte des zwanzigsten Jahrhundert-s um sich selber nicht herum. Sie – wir – haben zu fragen nach den Wesenseigentümlichkeiten des GANZEN und das sowohl rein ideal und ideell, als auch sinnesreal praktisch im Vollzug gesellschaftlicher Manöver, Verhältnisse zu wandeln zu bessern. Ein Fokus des Konzentrierens von Pansozialem, also ganz AKKUMENSCH!

Fußnotenangaben zu den Texten der Lieferung ***2

[*15]): Aus: >>Philosophisches Wörterbuch<<; VEB Bibliographisches Institut – Leipzig – 1974// Band 1; Begriffswort: "Humanismus"/ Fachautoren des Artikels: [1]MATTHÄUS KLEIN, [2] MANFRED BUHR// Ausschnitt Seite 531/532

